

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

1.6.1943 (No. 150)

1943
Juni.
von
ills in

Jahrgang 1943 / Folge 150

STRASSBURGER

* Hauptausgabe

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postcheckkonto: Straßburg Nr. 139 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Dienstag, 1. Juni

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Pause in der Schlacht am Kuban

Zwischenbilanz der Sowjetoffensive — Mehrere Feinddivisionen in fünftägigem erbitterten Ringen aufgerieben — Sowjetangriffe gestern nicht fortgesetzt

Führerhauptquartier, 31. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind setzte gestern die Angriffe gegen den Kubanbrückenkopf nicht fort. Von der übrigen Ostfront wird bis auf ein erfolgreiches eigenes Angriffsunternehmen bei Welisch nur Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Bei einem Angriff eines sowjetischen Bomberverbandes gegen ein deutsches Geleit im Schwarzen Meer wurden durch Jagdflieger und Fahrzeuge der Kriegsmarine sämtliche neun angreifenden Bombenflugzeuge abgeschossen. Insgesamt verloren die Sowjets gestern 74 Flugzeuge, sieben eigene werden vermißt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Hafenstädte an der englischen Süd- und Südküste an und warfen Bomben großen Kalibers auf kriegswichtige Anlagen.

Im Mittelmeergebiet vernichtete die Luftwaffe am 29. und 30. Mai 12 Flugzeuge, darunter mehrere schwere Bomber.

Bei bewaffneter Fernaufklärung über dem Atlantik wurde ein feindliches Frachtschiff von 4900 BRT durch Luftangriff versenkt und ein viermotoriges britisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Am Ostabschnitt des Kubanbrückenkopfes konnten die schweren Verluste des Feindes in den Kämpfen zwischen dem 26. und 28. Mai auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben. Sie führten dazu, daß die Bolschewisten be-

reits am 29. Mai wesentlich schwächere Angriffe führten als an den Vortagen und am 30. Mai ihre Vorstöße überhaupt einstellen. Nur die feindlichen Flieger versuchten den Kampf fortzusetzen und unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge am Bombardieren der Reservens und Bereitstellungen zu hindern. Sie wurden aber jedesmal von unseren Jagdfliegern abgefangen und in erbitterten Luftkämpfen zurückgetrieben. Dabei büßten die Sowjets erneut 42 Flugzeuge ein. Die fünftägige Schlacht hat die Bolschewisten damit bisher 65 Panzer, 173 Flugzeuge und mehrere zerschlagene Schützen divisionen gekostet. Dennoch haben diese schweren Verluste dem Feinde nichts genützt und ihn seinem Ziel, die deutsche Abwehrfront am Kuban zu durchbrechen, in keiner Weise nähergebracht.

An den übrigen Frontabschnitten des Kubanbrückenkopfes war die Kampftätigkeit, gemessen an den letzten Tagen, ebenfalls gering. Südlich Noworossijsk setzte unsere Artillerie die planmäßige Beschießung bol-

schewistischer Feldbefestigungen und Artilleriestellungen fort. An der Nordflanke sickerten an verschiedenen Stellen unsere Späh- und Stoßtrupps in die feindliche Kampflinie ein und kehrten mit Gefangenen und erbeuteten Waffen in die eigenen Stützpunkte zurück. Auch in den übrigen Abschnitten der Ostfront entwickelten sich nur örtliche Kämpfe.

Die erste Bombe traf mittschiffs

Berlin, 1. Juni
Kampfflugzeuge, die zur bewaffneten Aufklärung über dem Atlantik eingesetzt waren, entdeckten in den Mittagsstunden des 30. Mai das 4900 BRT große Frachtschiff „Llanoarvan“. Die erste Bombe schweren Kalibers traf mittschiffs, die zweite hart an der Bordwand. Nach der Explosion der Bomben zeigte sich starke rotbraune Rauchentwicklung. Das Schiff blieb gestoppt liegen und ist dann wenig später gesunken, wie im Wehrmachtbericht vom 31. Mai gemeldet wurde.

Starke Brände und umfangreiche Schäden

Zum Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf englische Hafenstädte

Berlin, 1. Juni
Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge griff, wie der Wehrmachtbericht vom 31. Mai bekanntgab, Hafenstädte an der englischen Süd- und Südküste an und warf Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige Anlagen.

In den frühen Nachmittagsstunden

des 30. Mai wurde die südengelege Hafenstadt Torquay überraschend aus geringer Höhe angegriffen. Die feindliche Flak konnte durch Bordwaffenbeschuß niedergehalten werden, so daß sie nicht zur Wirkung kam. Unsere Kampfflugzeuge erhielten jedoch Gefechtsberührung mit feindlichen Jagern, die zur Abwehr gestartet waren. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf ein amerikanischer Jäger vom Muster „Tomahawk“ abgeschossen wurde. Außerdem wurde beobachtet, wie ein britischer Jäger vom Muster „Spitfire“ infolge Wasserberührung im Meer versank. Bomben schweren Kalibers fanden ihr Ziel im Hafengebiet sowie in sonstigen kriegswichtigen Anlagen der Stadt. Starke Brände und umfangreiche Schäden wurden beobachtet.

In den Abendstunden des gleichen Tages stießen schnelle Bomber noch gegen andere Hafenplätze der britischen Südküste vor. Auch hier waren sie erfolgreich und trafen mit ihren schweren Bomben kriegswichtige Ziele.

Englands Politik: Heuchelei, Perfidie und Undankbarkeit

Appellus kennzeichnet im „Popolo d'Italia“ das Wesen der britischen Politik

Berlin, 1. Juni
Es heißt mit den Engländern verhältnismäßig sanft umgehen, wenn man ihre Politik nur als wetterwendig bezeichnet, wie es Appellus in der Zeitung „Popolo d'Italia“ soeben getan hat. Dieser bekannte italienische Publizist schreibt in einem weit in die Vergangenheit zurückweisenden Aufsatz, daß die ganze englische Politik zur Zeit wieder geradezu klassisch von Churchill verkörpert wird, der an zahlreichen Beispielen beweist, daß die Nichterhaltung eines gegebenen Wortes zu einem der wichtigsten Grundsätze, vielleicht zum wichtigsten überhaupt der britischen Politik gehört.

Appellus weist darauf hin, daß die Engländer schon immer die Methode angewendet haben, dem Gegner den Rat zu erteilen, sich der „englischen Gerechtigkeit“ auszuliefern. Darum hat auch Churchill sich jetzt wieder mit Italien befaßt und ihm den gleichen typischen Rat erteilt. Dasselbe hat England aber schon immer getan, ob es sich um Lloyd George 1914, oder Chamberlain 1939 handelt. Auch 1915 ertönten derartige Sirenenklänge damals gegenüber Italien, mit dem Erfolg, daß der so angeordnete „Freund“ zwar sein Blut für England vergießen durfte, daß er dann aber in Versäulungen vergessen wurde.

„Die gleichen englischen Lippen“, schreibt Appellus, „welche 1915—16 die zuckersüßesten Worte für das italienische Volk fanden, verweigerten ihm drei Jahre später die Zusicherung des Paktes von London, veranlaßten 20 Jahre später die Sanktionen gegen Italien und verherrlichten 23 Jahre später den Negus

und verkünden heute den unerbittlichen englischen Vorsatz, einen rücksichtslosen Krieg gegen die italienischen Frauen und Kinder zu führen.“

Appellus nennt auf Grund dieser Erfahrungen die Heuchelei, die Perfidie, die Grausamkeit, die Undankbarkeit und rücksichtslosester Opportunismus das Gerüst der britischen Politik, und zwar allem gegenüber und gegen alle. Appellus weist dann auch darauf hin, daß England es zwar fertiggebracht habe, Frankreich und Belgien in den Krieg zu hetzen, daß aber seit Juni 1940 durch seine Luftwaffe täglich durchschnittlich fünf Franzosen gemordet wurden, und in Belgien, die Zahl der durch die britischen Bomben gemordeten Belgier die

Zahl der im Kampf gegen Deutschland gefallenen belgischen Soldaten bereits übersteige. Darum hat Churchills Wort weder politisch noch moralisch irgend einen Wert, eben weil es ein typisches englisches Wort ist. Es gibt kein Beispiel einer Nation, die so unausgesetzt ihr Wort und die Unterschrift verletzt und darum, so sagt Appellus, „ist es die größte Torheit, die ein Volk begehen kann, an ein englisches Wort zu glauben.“ Die Briten kennen nur eins, das ist der Gedanke an die Gefahr, der ihr aus der Welt zusammengeraubtes Reichum ausgesetzt ist. Um dieser Gefahr zu begegnen, scheuen sie keine Lüge und keinen Betrug.

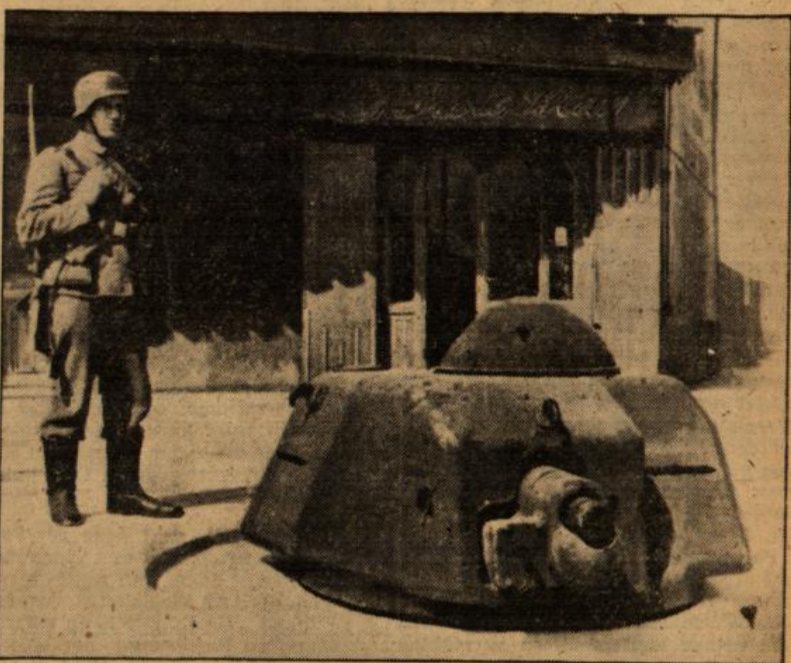
Irrsinnige Uebertreibungen der Moskauer Lügner

Die Bolschewisten melden Phantasieabschüsse deutscher Flugzeuge

Berlin, 1. Juni
Die Sowjets geben wieder einmal die phantastischsten Abschußziffern an ihrer Front in Presse und Rundfunk bekannt, und London stößt natürlich mit Begeisterung in dasselbe Horn. Dabei macht es gar nichts aus, ob der „Abschuß von 197 deutschen Flugzeugen mit Piloten im Laufe der letzten drei Tage“ gemeldet wird, oder ob es anderswo heißt: „Bis zum Samstag sind innerhalb von zwölf Stunden mindestens 45 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden.“

Alle diese Nachrichten sind völlig erlogen. Die deutschen Flugzeugverluste an der Ostfront betragen nur einen

Bruchteil derjenigen des Feindes. So war das Verhältnis immer schon, und daran hat sich auch jetzt nicht das mindeste geändert. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe gegenüber der sowjetischen wird durch die deutschen Wehrmachtberichte richtig gekennzeichnet. So spricht der Bericht vom 27. 5. z. B. von 63 Abschüssen sowjetischer Flugzeuge gegenüber nur fünf deutschen. Der Bericht vom 25. 5. entsprechend von 45 feindlichen gegenüber drei deutschen. Die Zuverlässigkeit des deutschen Wehrmachtberichtes ist in der ganzen Welt anerkannt, seine Ziffern sind richtig und nicht die irrigen Uebertreibungen der sowjetischen Berufslügner.



Am Atlantikwall, in unmittelbarer Nähe des Strandes, inmitten der Straßen, sind drehbare Panzerkuppeln errichtet worden. PK.-Aufnahme: Gebauer (Atlantic)

Wer gibt ihm das Recht dazu?

Von Dr. Helmut Bartsch

Jedem Deutschen, der einmal Rechtswissenschaft studiert hat, ist der Repetitor ein nur zu bekannter Begriff. Das ist ein Mann, der mit dem Studenten vor der Prüfung noch einmal den ganzen Wissensstoff durchgeht, sie auf die verschiedenen Minenfelder hinweist, durch die sie hindurch müssen, wenn sie an das ersehnte Ziel gelangen wollen, und ihnen das Werkzeu an die Hand gibt, das sie hindurchführen kann.

Es ist jetzt 21 Jahre her, Inflation herrschte in Deutschland, eine jüdisch-demokratische Regierung löste die andere ab, da saßen bei einem solchen Repetitor etwa 20 Studenten aufmerksam bei der Arbeit. Vormittags wurde vier Stunden gearbeitet. Zwischen durch war eine Frühstückspause eingelegt, in der die Zwanzig in die kleine Gaststätte gegenüber gingen, um zu ihrem Butterbrot eine Fleischbrühe zu verzehren. Dabei gab es mannigfaltige interessante Gespräche, in denen es sich um Kultur, Geschichte oder Philosophie oder persönliche Dinge drehte. Nun war unter der Zwanzig auch ein Jude, er trat meist nicht stark in Erscheinung, am wenigsten durch sein Wissen, aber eines Tages ging das Gespräch beim Frühstück

um geschichtliche Fragen, um die Rolle Preußens in der deutschen Geschichte. Da fiel in irgend einem Zusammenhang von dem Juden das Wort: »Friedrich der Große war wenigstens Freund Voltaires, aber sonst waren die Hohenzollern doch mehr oder minder Kretins.«

Eine heftige Auseinandersetzung über diese Kennzeichnung der Hohenzollern als Idioten wurde durch die Fortsetzung des Unterrichts unterbrochen. So blieb das Wort nur im Gedächtnis als freche Aeußerung eines sich im Schutze der damaligen Regierung sicher fühlenden kleinen Juden. Das war keiner, der sich schon irgend eine »Berühmtheit« ergaunert hatte, sondern nur einer von denen, die damals das Recht hatten, auf deutschen Hochschulen zu studieren. Trotzdem kennzeichnet die Bemerkung ganz die Art, wie der Jude allem gegenübertritt, was uns bedeutend und groß erscheint.

Etwa sechs Jahre vor diesem Vorfall standen deutsche Truppen im Osten etwa an der litauisch-russischen Grenze. Einige Dutzend Kilometer hinter der Front lag Wilna. Ein junger Feldwebel von der Front erhält den Auftrag, dort einige Einkäufe für die Kompanie zu erledigen. Er geht mit staunenden Augen durch die fremdartige Stadt mit ihrer breiten Hauptstraße, mit ihren vielen Kirchen, die immerhin als Baudenkmäler schon eine Bedeutung haben. Die Laune führt ihn auch in entlegene Teile der Stadt, als er plötzlich in eine Gasse kommt, die ihn stutzen läßt. Soll er hier wirklich weitergehen? Er kennt schon den Osten, weiß, daß es mit der Sauberkeit dort nicht weit her ist, aber hier ist es doch noch ganz anders. Kleine Häuschen stehen in der Gasse und in vielen anderen rechts und links, alle verwahrlost, aber von oben bis unten behangen mit altem Zeug. Da hängt der alte Soldatenstiefel neben der Gamaschenhose, neben dem abgelegten Priesterrock der Uniformrock oder die Bluse der Mode von 1900, in den vor Dreck starrenden Fenstern lagen Waren aller Art durcheinander, vor den Türen standen und saßen gestikulierend und schreiend Juden und Jüdinnen, stürzten sich auf die Vorübergehenden, suchten sie hineinzuzerren in die in jedem Hause vorhandenen schmutzstarrenden Läden. Dazwischen wurden Eimer mit Spülwasser auf die nur teilweise gepflasterten Straßen gegossen, wurde Unrat ausgeschüttet, während daneben der Jude Butter, Wurst und Eier anbot. Strauß, sträub das gleiche Bild in diesem Ghetto von Wilna. Hin und wieder sah man hinter einem Fenster einen Juden mit langen Locken, in der Hand die Gebetrolle, Gebete murmelnd, während andere Kaffanträger durch die Straßen rannten oder auf kleinen, von abgetriebenen Pferden gezogenen Wägelchen ihre sogenannte Ware wegbrachten.

Aus einem solchen Ghetto, aus dieser Anhäufung von Schmutz und Unrat war der Vater oder Großvater oder Urahn des frechen Judenstuden-

ten von vorhin auch einmal gekommen. Mit Schacher und Betrug haben sich seine Vorfahren das Geld erworben, das sie in das Land Preußen und womöglich noch weiter bringen sollten. Wer gibt dem aus östlichem Ghetto stammenden Juden das Recht, das in den Dreck zu ziehen, was eine Dynastie in Jahrhunderte währender Arbeit mit Hilfe der besten Deutschen aufgebaut hat? Das fröche Wort des Juden richtete sich ja im Grunde gar nicht so sehr gegen die Hohenzollern, sondern vielmehr gegen die Grundsätze von Ordnung und Arbeit, auf denen der preußische Staat aufgebaut war. Der Jude zeigte damit ja nur den ganzen Haß, den er gegen jede wirklich ehrliche Arbeit und jeden darauf beruhenden Erfolg empfindet. Was ist diesem jüdischen Studenten denn das Rechtstudium? Doch nur das Mittel, um durch jüdische Anwendung den unserem Volke und seinem Wesen entsprechenden Sinn des Rechts zu verfälschen. Er, der gewöhnt ist, zu schachern und zu betrügen, kann allerdings für wirkliche Werte schaffende Arbeit kein Verständnis haben, schon weil er aus dem Dreck des Ghettos gekommen ist.

Darum sind die deutschen Dome, die herrlichen Bürgerhäuser und Schlösser, die prägnanten Felder mit dem wogenden Getreide, die Werke unserer Dichter und Gelehrten für den Juden dasselbe, was für ihn der alte Soldatenstiefel im Wilnaer Ghetto ist: Eine Ware, dazu da, von ihm verschachert zu werden. Er weiß nichts von Tradition, von Ehrfurcht, von Stolz, er kennt nur eins: Geld, selbst wenn noch so viel Schmutz, ja wenn Blut von Gemordeten daran klebt.

So geht dieser Krieg darum, ob wir uns unseren Stolz auf unsere Leistung, unsere Ehrfurcht vor dem, was unsere Vorfahren schufen, vom Juden und seinen Helfershelfern vernichten lassen wollen oder nicht. Unser Sieg befreit uns von ihm für immer.

Zwei neue jüdisch-sowjetische Morde in Bulgarien

Der nationale Abgeordnete Klewko erschossen

Sofia, 1. Juni. Der Sobranjeabgeordnete Sarpan Klewko wurde am Sonntagabend in seinem Heimatort Kostewo aus dem Hinterhalt überfallen. Die Täter feuerten aus nächster Nähe zwei Schüsse ab, die Klewko in die Herzgegend trafen. Er starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Die Täter konnten bisher nicht gefaßt werden.

Der Ermordete war Bauer und besaß ein bekanntes Mustergut. Seit 1940 gehörte Klewko dem Sobranje als Abgeordneter an und war Mitglied der Regierungsmehrheit. Im Parlament war er der einzige Volksvertreter, der in Nationaltracht den Sitzungen beehrte. Klewko gehörte dem Parlamentsausschuß für das Kriegsministerium und das Landwirtschaftsministerium an. Seine nationale Haltung war allgemein bekannt.

Ein weiterer jüdisch-kommunistischer Mordfall wird aus Nordbulgarien gemeldet. In Plewen wurde der Polizeikommandeur des Bezirkes von jüdisch-kommunistischen Verbrechern ermordet.

Die gesamte Montagmorgenpresse gibt bekannt, daß auch der vierte Attentäter der Gruppe, die vor zwei Tagen das Haus des Ingenieurs Janakiew in die Luft zu sprengen versuchte, nach einer Schießerei mit der Polizei getötet wurde. Zwei Tage hatte er sich in einem Kanal versteckt. Da in den letzten zwei Tagen die gesamten Ausgänge der Sofioter Kanalisation von

Neue Verfügungen des Parteisekretärs Scorza

Die Reorganisation der faschistischen Partei geht weiter

Rom, 1. Juni. Im Zuge der vom Parteisekretär Minister Scorza aufgestellten Grundsätze betreffend den Parteigeist und die Parteidisziplin wird durch weitere parteiamtliche Verfügungen bestimmt, daß das Parteibild durch kein anderes Abzeichen, auch nicht durch das Abzeichen der alten Kämpfer oder der faschistischen Militärs ersetzt werden kann. Die „Ehrenmitgliedschaft“ in der Partei wird in allen Formen abgeschafft, da jedes Parteimitglied im Dienst der Revolution und des Vaterlandes dauernd mobilisiert ist, und die Parteimitgliedschaft für alle Mitglieder die gleiche Bedeutung haben muß. Die Auffassung, daß langjähriger Dienst in der Partei irgend ein Anrecht auf Unterstützung bedeute, muß verschwinden, da die Partei weder ein Unterstützungsverein, noch eine Fensoneinrichtung ist. Ferner wird bestimmt, daß kriegswichtige Arbeit durch keine parteiamtlichen Veranstaltungen, Versammlungen usw. unterbrochen werden darf, daß die Mitglieder der faschistischen Jugendorganisation alle Offiziere der Wehrmacht zu grüßen haben, und daß Faschisten, die zur Vertretung der Partei in Verwaltungsräte berufen werden, ihre eventuell daraus erwachsenden Bezüge an das nationale Unterstützungswerk für die Familien der Gefallenen, Kriegsverwundeten und Bombengeschädigten zur Verfügung zu stellen haben. Schließlich bestimmt der Parteisekretär, daß die sportliche Betätigung, die körperliche und geistige Er-

Enttäuschung über die Konferenz von Hotsprings

USA, will die Ernährungsdiplomatie an sich reißen — Tarnung der wahren Ziele Washingtons

Lissabon, 1. Juni. In allen Kreisen der Teilnehmer an der sogenannten Welternährungskonferenz von Hotsprings, die am gestrigen Sonntag formal abgeschlossen wurde, herrscht mit Ausnahme der Amerikaner tiefste Enttäuschung über die von ihrem Standpunkt aus völlig negativen und unbefriedigenden Ergebnisse der Tagung. Nur in Amerika selbst ist man zufrieden. Die Amerikaner haben sich einen Ueberblick über das Terrain verschafft, und können nunmehr gemächlich daran gehen, den praktischen Ausbau der von

ihnen geplanten Welternährungsdiplomatie zu betreiben. Vorläufiges Fundament dieses Ausbaues ist der geschlossene ständige Ausschuß der Konferenz, der in Washington seinen Sitz hat und die Zwischenkonferenz, die im Juli 1943 ebenfalls in Washington stattfinden soll. Die Amerikaner halten also alle Fäden fest in der Hand.

Wenn die Presse und die öffentliche Meinung beispielsweise Südamerikas heute feststellen, daß die Konferenz »völlig ergebnislos« gewesen sei, und daß sie lediglich beschlossen habe, daß

alljährlich die landwirtschaftliche Produktion aller Länder in ein Register eingetragen werden soll, was sehr wenig sei, so gibt man damit nur zu erkennen, daß sie auf den amerikanischen Gimpelfang hereingefallen und auch heute noch nicht gemerkt haben, was in Hotsprings wirklich gespielt wurde. Denn es kam ja den Amerikanern von Anfang an gar nicht darauf an, in diesem Augenblick irgendwelche praktische Beschlüsse zu fassen. All das viele akademische Gerede auf der Konferenz, all die großen theoretischen Pläne, die diskutiert wurden, all die Geheimniskrämerei rings um die Verhandlungen galten nur der Tarnung der wahren Ziele Washingtons und Wallstreets. Natürlich rechnet man auch in Washington damit, daß die einzelnen Länder, beispielsweise Tschungking, Südamerika, aber auch die Sowjetunion den amerikanischen Plänen noch heftigen Widerstand entgegenzusetzen werden, aber man glaubt heute schon sicher zu sein, daß dieser Widerstand gebrochen werden kann.

Die englische Schuld am Bombenkrieg

Zynische Äußerungen Churchills — Die „herrlichen“ Massaker

Oslo, 1. Juni. Im Zusammenhang mit den deutschen Veröffentlichungen über den britischen Luftterror erinnert die Zeitung „Aftenposten“ an Äußerungen Churchills, aus denen sich mit erschreckender Deutlichkeit ergebe, wie er von vornherein auf die Belange der Zivilbevölkerung und der Kinder in keiner Weise Rücksicht nehmen wollte. Bereits im Jahre 1934 habe er zynisch von einem künftigen Krieg gegen Kinder und Frauen gesprochen. Im Jahre 1939 äußerte er in einer Rede seine satanische Freude über die vielen „herrlichen Massaker“ die im Krieg gegen Deutschland zu erwarten seien.

„Aftenposten“ geht dann zur Frage der Verantwortung für den gegenwärtigen Luftterror über und stellt hierbei den von England abgelehnten Vorschlag des Führers vom Jahr 1935 zu einer internationalen Begrenzung der Wirkungen des Luftkrieges in den Vordergrund. Weder Attlee noch Churchill

würde es gelingen, die Welt von ihrer Unschuld zu überzeugen, denn die ersten Bomben dieses Krieges auf zivile Ziele seien lange Zeit hindurch englische gewesen. Der Führer habe immer wieder gewarnt, ehe er schließlich zum Gegenangriff auslösen mußte. Auch für die Zukunft könne man davon überzeugt sein, daß fortgesetzte Bombenangriffe auf deutsche Zivilbevölkerung für England die entsprechenden Folgen haben würden. Auch die Zeitung „Morgenpost“ stellt die deutschen Feststellungen zum Bombenkrieg in den Mittelpunkt eines Leitartikels und hebt die klare und eindeutige Verantwortlichkeit der Engländer hervor.

Die Lehre von Dieppe

Warnung vor Invasionsoptimismus

Genf, 1. Juni. In der Londoner Zeitung „Daily Sketch“ wird die Richtigkeit der deutschen Feststellung zugegeben, daß die mißglückte Landung in Dieppe einen ernsthaften Invasionsversuch darstellte. In dem Artikel, der sich nicht allzu optimistisch über den weiteren Verlauf des Krieges äußert, heißt es weiter, die USA-Truppen in Nordafrika würden viel darum geben, wenn sie der Heimat klarmachen könnten, daß die nächsten Schritte bei weitem nicht so einfach seien, wie die Eroberung von Nordafrika. Das schlimmste, was geschehen könne, wäre ein Fehlschlag der Invasion wie seinerzeit in Dieppe. »Dort hatten die Angreifer, so behauptet der „Daily Sketch“, die Luftüberlegenheit und ihre Kriegsschiffe kontrollierten die See. Aber trotzdem wurden wir von den Deutschen hinausgeworfen und verloren die Hälfte unserer Leute, meistens Kanadier, die Bravsten unter den Braven.«

Die Juden toben sich in Nordafrika

Skandalöse Zustände in den anglo-amerikanischen Gefangenlagern

Paris, 1. Juni. Eine interalliierte Kommission hat kürzlich die Gefängnisse und Konzentrationslager in Französisch-Nordafrika besichtigt, und darüber ist, wie der „Matin“ heute aus Madrid meldet, ein sensationeller Bericht verfaßt worden. Diese Kommission hat die Befreiung zahlreicher Häftlinge durchgesetzt, die auf Grund ihrer Anhängerschaft an die Gaule unter nordamerikanischer Herrschaft festgesetzt worden waren. Diese Häftlinge berichteten, daß die Gefangenen einem ungeheuren Terror ausgesetzt seien. Die jüdischen Polizeikommissare, die sich durch besonderen Sadismus auszeichneten, bedienten sich

der grausamsten Methoden. Die Verhöre, so berichteten die befreiten Gefangenen u. a., seien ständig mit Stockschlägen auf die Fußsohlen begleitet gewesen. In Casablanca habe ein Angehöriger einer neutralen Macht dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß er sechs Wochen kein Schuhwerk habe tragen können. Einem anderen Gefangenen habe man alle Zähne im Munde zerschlagen und ein Spanter, dem man Handelsbeziehungen mit deutschen Firmen zum Vorwurf machte, sei infolge der erlittenen Mißhandlungen im Gefängnis verstorben. Zwei weitere Gefangene seien so schwer verletzt worden, daß man an einer Genesung zweifelte.

Diese Nachrichten bestätigen nur wieder, was schon an Nachrichten bisher über die Methoden in Nordafrika bekanntgeworden ist. Was sich aber in Französisch-Nordafrika noch entwickeln kann, weist jetzt eine Meldung aus Bern hin, wonach auch ein Delegierter des sowjetischen Außenkommisariats in Französisch-Nordafrika eingetroffen sei. Dieser soll anscheinend in Französisch-Nordafrika eine Stellung einnehmen, wie sie auf der Seite der USA, der persönliche Gesandte Roosevelt und auf britischer Seite das Mitglied der englischen Regierung, Mc Millan, einnimmt. Seine Hauptaufgabe ist dabei natürlich, die Bolschewisierung in Nordafrika zu organisieren.

Neuaufgabe des Händedrucks von Casablanca

Wenig persönliche Wärme zwischen de Gaulle und Giraud

Stockholm, 1. Juni. Der aus Algier kommende Bericht über den Verlauf des Besuches de Gaulle bei Giraud zeigt, daß es offenbar auch jetzt noch nicht gelungen ist, den Streit zwischen den beiden französischen Verrätern auf einen Nenner zu bringen. Die beiden Generale so heißt es in einem „United-Press“-Bericht aus Algier, haben ihr Bestes getan, um vor den Fotografen bei ihrer Begrüßung herzlich verbunden zu wirken. Es handelt sich also offenbar um eine neue Auflage des berühmten Händedrucks von Casablanca, das nur auf den Druck Churchill-Roosevelt hin zustande gekommen war. „United Press“ muß weiter feststellen, daß zwischen den beiden wenig persönliche Wärme herrsche. Als de Gaulle nach seiner Ankunft zu-

„Platz an der Sonne für jedermann“

Genf, 1. Juni. Die Erklärung des japanischen Botschafters in Nanking, daß Japans Politik des Aufbaues Großasiens auf den Grundsätzen beruhe, „Platz an der Sonne für jedermann“, hat im pazifisch-asiatischen Raum ein starkes Echo gefunden. Sie bestätigt zudem die geistige Einheit der Dreierpaktmächte, deren letztes Ziel die Befestigung der Vormachtstellung der anglo-amerikanischen Mächte und die Sicherung des Lebensraumes für alle gesunden Völker ist. Japan steht in seinem Kampfziel entschlossen in der Linie der Achsenmächte, in dem die Ausschaltung des englisch-amerikanischen Einflusses im großasiatischen Lebensraum ebenso planmäßig betrieben wird, wie die Achsenmächte die Ausschaltung Englands und der Vereinigten Staaten aus dem europäischen Lebensbereich betreiben.

Der wachsende Widerstand der Inder

46 500 Mann bisher verhaftet — Protestkundgebung in Schonan

Tokio, 1. Juni. Zur Lage in Indien schreibt die japanische Zeitung „Tokio Schimbun“, die Gesamtzahl der verhafteten Inder sei auf 46 500 Mann gestiegen, was ein anschauliches Bild des wachsenden Widerstandes der indischen Bevölkerung gegen England gebe. Gleichzeitig sei mitgeteilt worden, daß Indien für die Landesverteidigung die phantastische Summe von 108 Millionen Pfund aufbringen müsse, während die Ausgaben der Landesverteidigung sich vor Kriegsausbruch auf rund eine Million Pfund belaufen hätten. Zur Erhaltung der britischen Herrschaft in Indien zwinge man also die Inder, 108mal soviel Steuern aufzubringen wie im Frieden. Nach „Tokio Schimbun“ verlautet zudem, daß der nordamerikanische Sonderbotschaft-

Die „Schwarze Liste“

Das in Zürich erscheinende Blatt „Die Tat“ druckt eine Zuchtschrift eines schweizerischen Kaufmanns ab, der sich gegen das auch in der Schweiz Unwillen erregende System der britisch-amerikanischen „Schwarzen Listen“ in folgenden Worten ausdrückt: „Die Geschädigten wissen, daß sozusagen eine Postkarte genügt, um auf die Liste zu kommen, dagegen ein ganzes Buch nebst offiziellen Schriften nicht, um gestrichen zu werden.“ Es genügt, daß ein Händler mit Firmen in den Achsenländern Handel treibe, wobei es sich keineswegs um Waren alliierter Ursprungs zu handeln brauche, daß er in Ungnade falle. Der Briefschreiber fährt dann fort: „Was man von den Kaufleuten verlangt? Sie sollen entweder nur mit den Alliierten verkehren oder, wenn dazu keine Gelegenheit ist, bis zum Kriegsende privatisieren und die Verbindungen versiegen lassen. Durchaus verwerflich und unbolchevistische Methoden erinnern sich aber die „Tat“, wie man uns Schweizer auf unsern eigenen Boden beschließt. Wer es ablehnt, Vertretern fremder Mächte Rede und Antwort zu stehen, ist von vorn herein verdammt.“ Der Briefschreiber schließt dann mit folgender Forderung: „Das Geringste, was verlangt werden könnte, wäre Druck und Herausgabe der Listen in der Schweiz zu verbieten, solange wir uns gegen diese Uebergriffe nicht anders zu wehren wissen.“ Dr. H. J.

Kranzniederlegung zum Skagerrak-Tag

Berlin, 1. Juni. Zum Gedenken an die in der Schlacht am Skagerrak Gefallenen fand am Montagmittag im Ehrenmal Unter den Linden wie alljährlich eine feierliche Kranzniederlegung statt. Begleitet von einigen Kameraden, legte der stellvertretende Landesführer des Landesverbundes Ost des NS-Deutschen Marinebundes, Oberleutnant zur See Leue, an der Weilstätte einen Kranz nieder und verweilte einige Zeit in stillem Gedenken an alle die Tapferen, die an jenem 31. Mai 1916 in selbstverständlicher Pflichterfüllung und ungestümem Angriffsgestirb ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben.

140 Todesopfer in Rennes

Paris, 1. Juni. Zu der im Wehrmachtbericht gemeldeten Bombardierung der britischen Stadt Rennes bringt die Pariser Sonntagspresse ergänzende Einzelheiten. Daraus geht hervor, daß auch jetzt wieder, wie bei den letzten großen Bombardierungen von Paris und Bordeaux, der Angriff auf Rennes ein reiner Terrorangriff gewesen ist. Als Beweis dafür nennt die Presse die Zahl der bisher festgestellten Todesopfer, die 140 beträgt. Wie der „Paris-Soir“ berichtet, flogen die anglo-amerikanischen Maschinen die Stadt bei klarem Wetter an und warfen die Bomben wahllos ab. „In einem reinen Wohnviertel sieht man jetzt fast nur noch zertrümmerte Häuser“, wie „Paris-Soir“ wörtlich schreibt. Das Blatt fügt hinzu, bei Prüfung aller getroffenen Objekte entstehe der Eindruck, als hätten die anglo-amerikanischen Piloten es in der Hauptsache auf Schulen und Krankenhäuser abgesehen.

Erschreckende Zeugnisse amerikanischer Jugendkriminalität

Stockholm, 1. Juni. Die Notwendigkeit eines energischen Eingriffes gegen das wachsende Jugendverbrechen in den Vereinigten Staaten unterstrich der Chef der berühmtesten G-Männer, Hoover, in einer Rede in Newyork. Die Anzahl der von jungen Burschen und Mädchen begangenen Verbrechen beginne „wirklich beunruhigend“ zu werden, erklärte er. Hoover ist der Ansicht, daß irgend etwas mit der amerikanischen Volksmoral nicht stimmen könne, wenn 15 v. H. aller Mörder, 35 v. H. aller Raubüberfälle, 48 v. H. aller Einbrüche auf das Konto noch nicht mündiger Jugendlicher kommen. Die Anzahl junger Amerikanerinnen, die wegen Vergehens gegen die allgemeine Anständigkeitsgesetze verhaftet wurden, stieg im letzten Jahre um 76 v. H.

Die Inder desertieren

Rom, 1. Juni. In Syrien ereignen sich unter den dort liegenden indischen Truppen zahlreiche Fälle von Rebellion und Desertion, da die Inder, wie Stefani aus Istanbul erfährt, sich gegen ihre englischen Offiziere auflehnen und nicht für die Interessen ihrer Unterdrückten kämpfen wollen. Die Engländer zeigen sich hierüber sehr beunruhigt und haben eine Abordnung von fünf englischen indischen Würdenträgern nach Syrien geschickt, um die Inder zu beruhigen. Auf ihrer Rückreise von Syrien nach Indien erklärten, die indischen ägyptischen Journalisten, die Ergebnisse ihrer Reise seien nicht durchaus zufriedenstellend.

Verlag und Druck: Oberhelsinger Gauerlag u. Druckerel GmbH, Verlagsdirektor: Emil Münz. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schütz (Zur Zeit 1st Anzeigepreparatist, Nr. 2 gültig)

Estlands Jugend tritt an

In der Uniform der FF gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind

Ostfront, im Mai (PK.) Voll eigenartiger Melodik ist die Sprache der Menschen am Peipusse...

der an deutschen Hochschulen studiert hat, nun Untersturmführer ist und dem ihr aller Vertrauen gehört — ihm und dem deutschen Kompaniechef.

Ausbruch gelang ihm wie durch ein Wunder; abenteuerlich schlug er sich bis zu den deutschen Linien durch.

Und wie das Finnenbataillon der FF-Panzer Grenadierdivision „Wikinger“ sich nach den ersten Einsätzen...

Viele schon im Ostkampf bewährt Die harte Ausbildung haben die Esten mit einem Eifer und einem Ernst durchgestanden...

Aber scheint es nicht, als sei die Sprache das einzige, was die jungen Esten von ihren deutschen FF-Kameraden unterscheidet?

Jeder hat eine Rechnung zu begleichen Sie wissen was Sowjetherrschaft heißt! Haben sie sie doch erlebt in allen ihren Auswüchsen...

Eins im Haß gegen die Sowjets Vor ihnen steht — hochgewachsen und schlank — ihr estnischer Zugführer.

Ueberfall auf saudi-arabische Truppen

Zwischenfälle an der irakischen Grenze - Ibn Saud droht mit Vergeltung

Rom, 1. Juni Ausgewanderten und die irakische Staatsangehörigkeit erwarben. Andererseits wurden die Beduinen der Zofhari-Dohamilla-Stämme in Saudi-Arabien aufgenommen.

an der Grenze zwischen Saudi-Arabien und dem Irak ist es zu schweren Zwischenfällen gekommen. Mehrere saudi-arabische Grenztruppeneinheiten gerieten in einen Hinterhalt...

Bis zur Besetzung des Iraks durch die Engländer herrschte an der Grenze verhältnismäßige Ruhe. Infolge der durch die Anwesenheit starker britisch-amerikanischer Truppenbestände im Irak ausgelösten Versorgungsstreiks...

Roosevelt schützt die Juden Stockholm, 1. Juni Wie Reuters aus Washington meldet, hat Roosevelt eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Verträge, die mit Organen der USA-Regierung abgeschlossen worden sind...

Flugzeuge gegen die Maikäfer Eichstätt Im Altmühltal haben Engerlinge weite Futterflächen für eine ausreichende Fütterungsgewinnung nahezu verdorben.

Das Gericht hielt eine empfindliche Strafe für notwendig und verurteilte den dreizehnmal vorbestraften Rohling, der zuletzt wegen Hehlerei eine Strafe erhalten hatte...

Das allzulange Testament Lissabon In Buenos Aires hatte eine jüngst verstorbene Frau, die ein bedeutendes Vermögen hinterließ, ihren letzten Willen so genau wie möglich kundgeben wollen.

Furchtbares Familiendrama Stockholm Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch in der schwedischen Ortschaft Forsmora ab.

Gefängnis für Tierquälerei Wuppertal Der 40jährige Heinrich Quabach aus Wuppertal mußte sich wegen einer ungläublich rohen Tat vor dem Amtsgericht Köln verantworten.

Insel aus Feuer und Eis

Eine Kreuzfahrt um Island

... einer Zeit, da die eingeschränkte Reichweite sich gern in die Phantasie flüchtet, ist der rührige und gewissenhafte deutsche Kulturfilm ein unübertrefflicher Anreger und Erwecker...

Würde eines Götterberges thront. Nordwärts öffnet die Lake-Massiv auf einer Breite von 30 km seine hundert Feuerkratere deren Ausbruch 1785 die bis dahin fruchtbare und bevölkerte Ebene überflutete...

alten Jules Verne wachruft, der hier seine „Reise ins Erdinnere“ antrat. Die Stadt baut sich leicht empor, ausgedeckten Häusern nordischen Landstils und dem immer zahlreicheren Steinbauten, die dazwischen wie Wolkenspitzen wirken.

Als wir vor Jahren als Gast auf einem dänischen Fischkutter um Island kreuzten, war zwar die Hauptstadt Reykjavik in der weiten „Rauchbucht“ noch nicht die heutige Großstadt mit ihren modernsten Bauwerken...

Die flache Südküste ist weithin versumpft, und man gerät leicht in Tang oder auf weichen Wattengrund. In früheren Zeiten sind viele Neugierige wie Sie auf festgefahretem Kiel hier verhungert, fügte er lächelnd bei.

Unsere lebendigste Erinnerung an Reykjavik bleiben wohl die netten isländischen „Carmens“, die hier freilich keine Zigarren trinken in der Hügellandstadt von Varturgenir.

Der erste Eindruck durch das Zeifglas bleibt uns unvergänglich. Die Küste lag, kaum erkennbar, im weißen Rauchnebel verschleiert wie der blaßblaue Himmel darüber. Nur die ragende Gletscherwand, dahinter schien mit der Wucht einer Wagner-Opernüre aus dem Geheimnis aufzustehen.

Die fernen Gletscher und Heißenquellen und deren Lavagebirgen hinter der brandenden Gischt krause des unruhigen Meeres für uns eine Welt der Sage.

In der Hauptstadt herrscht nach getaner Arbeit ein abendliches Treiben, das man mondan nennen möchte. Die blonden Mädchen, die sich tagsüber gern fotografieren lassen, kommen dann ebenso gern, kokett aufgeputzt gegen ihren Fischgeruch wohl parfumierte zum Tanzstüchlein in die Hotelbars am „Bankastraveti“.

Der erste Eindruck durch das Zeifglas bleibt uns unvergänglich. Die Küste lag, kaum erkennbar, im weißen Rauchnebel verschleiert wie der blaßblaue Himmel darüber. Nur die ragende Gletscherwand, dahinter schien mit der Wucht einer Wagner-Opernüre aus dem Geheimnis aufzustehen.

Die fernen Gletscher und Heißenquellen und deren Lavagebirgen hinter der brandenden Gischt krause des unruhigen Meeres für uns eine Welt der Sage.

In der Hauptstadt herrscht nach getaner Arbeit ein abendliches Treiben, das man mondan nennen möchte. Die blonden Mädchen, die sich tagsüber gern fotografieren lassen, kommen dann ebenso gern, kokett aufgeputzt gegen ihren Fischgeruch wohl parfumierte zum Tanzstüchlein in die Hotelbars am „Bankastraveti“.

Der erste Eindruck durch das Zeifglas bleibt uns unvergänglich. Die Küste lag, kaum erkennbar, im weißen Rauchnebel verschleiert wie der blaßblaue Himmel darüber. Nur die ragende Gletscherwand, dahinter schien mit der Wucht einer Wagner-Opernüre aus dem Geheimnis aufzustehen.

Die fernen Gletscher und Heißenquellen und deren Lavagebirgen hinter der brandenden Gischt krause des unruhigen Meeres für uns eine Welt der Sage.

In der Hauptstadt herrscht nach getaner Arbeit ein abendliches Treiben, das man mondan nennen möchte. Die blonden Mädchen, die sich tagsüber gern fotografieren lassen, kommen dann ebenso gern, kokett aufgeputzt gegen ihren Fischgeruch wohl parfumierte zum Tanzstüchlein in die Hotelbars am „Bankastraveti“.

Der erste Eindruck durch das Zeifglas bleibt uns unvergänglich. Die Küste lag, kaum erkennbar, im weißen Rauchnebel verschleiert wie der blaßblaue Himmel darüber. Nur die ragende Gletscherwand, dahinter schien mit der Wucht einer Wagner-Opernüre aus dem Geheimnis aufzustehen.

Die fernen Gletscher und Heißenquellen und deren Lavagebirgen hinter der brandenden Gischt krause des unruhigen Meeres für uns eine Welt der Sage.

In der Hauptstadt herrscht nach getaner Arbeit ein abendliches Treiben, das man mondan nennen möchte. Die blonden Mädchen, die sich tagsüber gern fotografieren lassen, kommen dann ebenso gern, kokett aufgeputzt gegen ihren Fischgeruch wohl parfumierte zum Tanzstüchlein in die Hotelbars am „Bankastraveti“.

Der erste Eindruck durch das Zeifglas bleibt uns unvergänglich. Die Küste lag, kaum erkennbar, im weißen Rauchnebel verschleiert wie der blaßblaue Himmel darüber. Nur die ragende Gletscherwand, dahinter schien mit der Wucht einer Wagner-Opernüre aus dem Geheimnis aufzustehen.

Die fernen Gletscher und Heißenquellen und deren Lavagebirgen hinter der brandenden Gischt krause des unruhigen Meeres für uns eine Welt der Sage.

In der Hauptstadt herrscht nach getaner Arbeit ein abendliches Treiben, das man mondan nennen möchte. Die blonden Mädchen, die sich tagsüber gern fotografieren lassen, kommen dann ebenso gern, kokett aufgeputzt gegen ihren Fischgeruch wohl parfumierte zum Tanzstüchlein in die Hotelbars am „Bankastraveti“.

Der erste Eindruck durch das Zeifglas bleibt uns unvergänglich. Die Küste lag, kaum erkennbar, im weißen Rauchnebel verschleiert wie der blaßblaue Himmel darüber. Nur die ragende Gletscherwand, dahinter schien mit der Wucht einer Wagner-Opernüre aus dem Geheimnis aufzustehen.

Die fernen Gletscher und Heißenquellen und deren Lavagebirgen hinter der brandenden Gischt krause des unruhigen Meeres für uns eine Welt der Sage.

In der Hauptstadt herrscht nach getaner Arbeit ein abendliches Treiben, das man mondan nennen möchte. Die blonden Mädchen, die sich tagsüber gern fotografieren lassen, kommen dann ebenso gern, kokett aufgeputzt gegen ihren Fischgeruch wohl parfumierte zum Tanzstüchlein in die Hotelbars am „Bankastraveti“.



Durch ständige Angriffs- und Abwehrübungen wird der Ausbildungsstand der Truppe auf immer gleichbleibender hervorragender Höhe gehalten. Grenadiere bei einer Übung in den Pyrenäen. Als echte Soldaten sind sie jeder Situation gewachsen. Wie geübte Gebirgsjäger seien sie sich von den steilen Felsen ab. PK.-Aufnahme: Jesse (Scherl)

BLICK IN DIE WELT

Das Gericht hielt eine empfindliche Strafe für notwendig und verurteilte den dreizehnmal vorbestraften Rohling, der zuletzt wegen Hehlerei eine Strafe erhalten hatte...

Das allzulange Testament Lissabon In Buenos Aires hatte eine jüngst verstorbene Frau, die ein bedeutendes Vermögen hinterließ, ihren letzten Willen so genau wie möglich kundgeben wollen...

Furchtbares Familiendrama Stockholm Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch in der schwedischen Ortschaft Forsmora ab...

Gefängnis für Tierquälerei Wuppertal Der 40jährige Heinrich Quabach aus Wuppertal mußte sich wegen einer ungläublich rohen Tat vor dem Amtsgericht Köln verantworten...

Roosevelt schützt die Juden Stockholm, 1. Juni Wie Reuters aus Washington meldet, hat Roosevelt eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Verträge, die mit Organen der USA-Regierung abgeschlossen worden sind...

Flugzeuge gegen die Maikäfer Eichstätt Im Altmühltal haben Engerlinge weite Futterflächen für eine ausreichende Fütterungsgewinnung nahezu verdorben...

Das Gericht hielt eine empfindliche Strafe für notwendig und verurteilte den dreizehnmal vorbestraften Rohling, der zuletzt wegen Hehlerei eine Strafe erhalten hatte...

Das allzulange Testament Lissabon In Buenos Aires hatte eine jüngst verstorbene Frau, die ein bedeutendes Vermögen hinterließ, ihren letzten Willen so genau wie möglich kundgeben wollen...

Furchtbares Familiendrama Stockholm Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch in der schwedischen Ortschaft Forsmora ab...

Gefängnis für Tierquälerei Wuppertal Der 40jährige Heinrich Quabach aus Wuppertal mußte sich wegen einer ungläublich rohen Tat vor dem Amtsgericht Köln verantworten...

Roosevelt schützt die Juden Stockholm, 1. Juni Wie Reuters aus Washington meldet, hat Roosevelt eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Verträge, die mit Organen der USA-Regierung abgeschlossen worden sind...

Flugzeuge gegen die Maikäfer Eichstätt Im Altmühltal haben Engerlinge weite Futterflächen für eine ausreichende Fütterungsgewinnung nahezu verdorben...

Das Gericht hielt eine empfindliche Strafe für notwendig und verurteilte den dreizehnmal vorbestraften Rohling, der zuletzt wegen Hehlerei eine Strafe erhalten hatte...

Das allzulange Testament Lissabon In Buenos Aires hatte eine jüngst verstorbene Frau, die ein bedeutendes Vermögen hinterließ, ihren letzten Willen so genau wie möglich kundgeben wollen...

Furchtbares Familiendrama Stockholm Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch in der schwedischen Ortschaft Forsmora ab...

Gefängnis für Tierquälerei Wuppertal Der 40jährige Heinrich Quabach aus Wuppertal mußte sich wegen einer ungläublich rohen Tat vor dem Amtsgericht Köln verantworten...

Roosevelt schützt die Juden Stockholm, 1. Juni Wie Reuters aus Washington meldet, hat Roosevelt eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Verträge, die mit Organen der USA-Regierung abgeschlossen worden sind...

Flugzeuge gegen die Maikäfer Eichstätt Im Altmühltal haben Engerlinge weite Futterflächen für eine ausreichende Fütterungsgewinnung nahezu verdorben...

Das Gericht hielt eine empfindliche Strafe für notwendig und verurteilte den dreizehnmal vorbestraften Rohling, der zuletzt wegen Hehlerei eine Strafe erhalten hatte...

Das allzulange Testament Lissabon In Buenos Aires hatte eine jüngst verstorbene Frau, die ein bedeutendes Vermögen hinterließ, ihren letzten Willen so genau wie möglich kundgeben wollen...

Furchtbares Familiendrama Stockholm Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch in der schwedischen Ortschaft Forsmora ab...

Gefängnis für Tierquälerei Wuppertal Der 40jährige Heinrich Quabach aus Wuppertal mußte sich wegen einer ungläublich rohen Tat vor dem Amtsgericht Köln verantworten...

Wem erteilt die Wehrkreis-
auskunftsstelle V, Stuttgart,
Auskunft?

In letzter Zeit mehren sich die persönlichen und schriftlichen Anfragen um Auskunft aus den Kreisen der Zivilbevölkerung. Dies veranlaßt die Wehrkreisauskunftsstelle V (Frontleitstelle) zu dem Hinweis, daß nur Auskünfte an Wehrmachtangehörige erteilt werden können, bzgl. Weiterleitung zu Front- und Einsatztruppenteilen.

Anfragen von Zivilpersonen über das Ergehen und den Aufenthalt von Angehörigen im Felde, insbesondere wenn von diesen längere Zeit keine Nachricht eintrifft, sind zwecklos und können nicht beantwortet werden, da hierfür keine Unterlagen vorhanden sind.

Arbeit am Pfingstamstag
im Bank- und Versicherungsgewerbe
Regelung für das Elsaß

Laut einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, die auch im Elsaß als Ergänzung der eingeführten Tarifordnungen anzuwenden ist, finden die Bestimmungen der Tarifordnungen für das private Bankgewerbe und für das private Versicherungsgewerbe, nach denen der Samstag vor oder der Dienstag nach Pfingsten dienstfrei bleibt, in diesem Jahre keine Anwendung. Das gleiche gilt für Bestimmungen in Tarifordnungen oder Dienstordnungen für die öffentlichen oder öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, Sparkassen und Bausparkassen sowie für die Versicherungsunternehmen des öffentlichen Dienstes.

Die Arbeitszeit am Samstag vor oder am Dienstag nach Pfingsten ist die sonst im Betrieb übliche.

Berufsschuhe für Männer und Frauen
ohne Punkte

Auf Grund einer zweiten Bekanntmachung zur Anordnung 1 der Gemeinschaftsschuhe (Ezuz von Schuhwerk durch den Letzverbraucher) dürfen ab 1. Juni 1943 Berufsschuhe für Männer und Frauen ohne Abtretung von Punkten abgegeben und bezogen werden. Die Bekanntmachung ist im Reichsanzeiger vom 28. Mai veröffentlicht.

Kriegsblinde wurden Stenotypisten

Erster Lehrgangsabschluß in der Stuttgarter Blindenanstalt

In der Blindenanstalt Nikolauspflanze, Stuttgart, konnte nunmehr nach 15-monatiger Ausbildungsdauer der erste Lehrgang des Reservelazaretts VI (Solitude) für kriegsblinde Stenotypistenanwärter erfolgreich beendet werden. Sechs Monate nahm die Grundausbildung, neun Monate die Berufsausbildung in Anspruch.

Die Ergebnisse des Lehrgangs wurden in einer Prüfung nachgewiesen, und zwar auf derselben Grundlage, wie sie für die Stenotypistenprüfungen bei den Industrie- und Handelskammern vorgeschrieben ist. Die Mindestforderungen wurden von allen Teilnehmern erfüllt, die neben der Erblindung in Folge weiterer Verwundungen noch andere Hemmnisse hatten. Darüber hin-

Alle sollen schwimmen lernen

Hitler-Jugend aktiviert das Jugendschwimmen — Erstmals Reichsschwimmtag in diesem Jahr

Erstmals in diesem Jahre wird die Hitler-Jugend, wie der Reichsjugendführer ankündigt, einen Reichsschwimmtag durchführen, der als Leistungsprüfung der gesamten Jugend im Schwimmen angesehen werden kann.

Das Schwimmenlernen aller Jungen und Mädchen ist ein wesentlicher Punkt im sportlichen Ausbildungsprogramm der Hitler-Jugend. Schwimmen ist nicht nur eine der Gesundheit spendenden Arten der Leibesübungen, sondern auch als lebenswährender Sport anzusehen. Die große Zahl derer, die alljährlich dem nassen Tod zum Opfer fallen, führt uns immer wieder von neuem vor Augen, daß nicht genug getan werden kann, um die deutsche Jugend vor solchem Schicksal zu bewahren. Für die männliche Jugend schließlich gehört das Schwimmen weiterhin zur vorläufigen Erziehung. Der spätere Einsatz an der Front kann stündlich die Beherrschung des Schwimmens fordern. Es ist daher geradezu eine

Pflicht jedes Jungen sich schon frühzeitig auch auf diesem Gebiet auf die Erfordernisse seiner Aufgaben als Soldat vorzubereiten. Alle Einheiten sollen sich der Prüfung unterziehen. Diese Gesichtspunkte führten dazu, daß im Jahre 1942 der Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend einzuführen, der den Willen, schwimmen zu lernen, bei Jungen und Mädchen wecken soll und als Leistungsprüfung die Möglichkeit der Ueberprüfung des Ausbildungsstandes gewährleisten wird. Deshalb werden nicht nur einige wenige sportlich Begabte Teilnehmer sein, hier sollen vielmehr alle Einheiten der Jungen und Mädchen den Beweis ihres Schwimmkönnens dadurch ablegen, daß sich

möglichst viele Angehörige der Prüfung erfolgreich unterziehen.

Was bei der Prüfung verlangt wird

Der Reichsschwimmtag ist auf den Bedingungen für den Erwerb der Reichsschwimmweiche I und II aufgebaut: Pimpfe und Jungmädle: 1. Bedingung 5 Minuten Dauerschwimmen, 2. Bedingung 15 Minuten Dauerschwimmen. Jungen und Mädle der Hitler-Jugend: 1. Bedingung 15 Minuten Dauerschwimmen, 2. Bedingung 45 Minuten Dauerschwimmen.

Der Reichsschwimmwettkampf ist ein Mannschaftskampf. Wettkampfgemeinschaft ist das Fähnlein, die Gefolgschaft, die Jungmädle- und Mädlegruppe. Die Summen der von einer Wettkampfgemeinschaft erreichten Punktzahlen ergeben die Gesamtleistung dieser Einheit. Jeder Junge und jedes Mädle erhält nach erfolgreicher Teilnahme an der Leistungsprüfung als Anerkennung den betreffenden Reichsschwimmweiche. Die besten Einheiten im Gebiet und im Reich erhalten als Auszeichnung eine Urkunde des Gebietsführers oder des Reichsjugendführers.

Mit dem Reichsschwimmtag ist ein Schwimmfest verbunden

In Verbindung mit dem Reichsschwimmtag wird in allen Schwimmstädern von den beteiligten Einheiten ein Schwimmfest gestaltet, das der Öffentlichkeit einen Einblick in die sportliche Ausbildungsarbeit unserer Jungen und Mädchen auf dem Gebiete des Schwimmens geben und gleichzeitig überall für den Gedanken des Schwimmens werben soll. Neben leistungssportlichen Wettkämpfen (Vergleichskämpfe der Einheiten) werden auch Vorführungen und Ausschnitte aus der Ausbildungsarbeit gezeigt werden, z. B. Wassergewöhnungsübungen, Rettungsschwimmen, Tauchübungen und Sprünge vom 1- und 3-m-Brett.

Der Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend wird im ganzen Reich am 7. und 8. August durchgeführt. An diesen beiden Tagen wird die Hitler-Jugend antreten, um auch auf dem Gebiete des Schwimmens einen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit abzulegen. Die Monate und Wochen bis dahin werden überall von den Jungen und Mädchen genutzt werden, denn es geht in diesem Wettkampf sowohl um den Beweis des eigenen Könnens als auch um den Erfolg der Mannschaft.

Ein findiger Obermüller

Dem Obermüller Blodau in einem Mannheimer Betrieb ist es gelungen, die in der Mühle vorhandenen Trockeneinrichtungen, die den modernen Anforderungen nicht mehr genügen, in ihrer Leistung durch entsprechende Änderungen so zu steigern, daß ein Apparat anstatt wie bisher eine Stundenleistung von zwei Tonnen nunmehr eine solche von vierzehn Tonnen erreicht. Trotzdem blieben Strom- und Dampfverbrauch unverändert. Außerdem gestattet der Vorschlag noch die Einsparung einer Arbeitskraft je Schicht, da die Bearbeitung durch einen Müller mitversehen werden kann.

Der Sommerschuh aus der eigenen Werkstatt

Die NS-Frauensschaft hält Schulkurse ab

Die Frauen der NS-Frauensschaft und die Jugendgruppen sind zur Zeit eifrig am Werk, einen leichten Sommerschuh selbst herzustellen, um die vorhandenen Schuhbestände zu ergänzen und die festen Schuhe über den Sommer zu schonen. Jeder, der ein wenig Geschick, Eifer und Sorgfalt mitbringt, kann in einem solchen Schulkurs, der sich über drei Abende hinzieht, ein Paar Schuhe dieser Art machen lernen. Für die Jugendgruppenmitglieder werden gegenwärtig zu diesem Zweck in allen Kreisstädten Wochenendschulungen durchgeführt.

Wenn wir einmal in eine solche abendliche Werkstatt hineinschauen, so sind wir überrascht über die bunte Mannigfaltigkeit der Anfertigung. Jedes kleine Band jeder Stoffart kann hier noch seine Verwendung finden. Der Phantasie und dem persönlichen Geschmack sind keine Grenzen gesetzt. Am meisten werden wohl die einfachen Holzandalen gearbeitet, die mit Band oder Lederriemen, auch mit Tuchkappen überarbeitet werden. Außerdem gibt es Schuhe mit selbstgeflochtenen dicken Strohsöhlen und einem

Oberteil aus Stoff, aber auch ein etwas voluminöser Schuh für die Straße wird hin und wieder geschaffen. Der macht schon mehr Mühe, er besteht aus einem Oberteil aus Stoff, der entweder geschürt werden kann, oder in Pumpsform geschlitten ist, manche haben sogar regelrechte Lederkappen dazugefügt. Allerdings muß an diesem Schuh der Fachmann die letzte Hand anlegen, er erhält nämlich eine richtige Gummisohle und Absatz, und diese Kunst geht denn doch über die Fähigkeiten eines Dilettanten hinaus.

Viele der teilnehmenden Frauen stehen im Arbeitseinsatz, sie besuchen nach dem Tagewerk auch noch die Schulkurse, um hier unverdrossen weiterzuarbeiten und sich von der erfahrenen Lehrkraft anweisen zu lassen. So ein Paar Sommerschuhe sind ihnen der Aufwand an Kraft und Zeit schon wert.

Die deutsche Frau zeigt auch hier wieder, wie sie jede Lage meistert, wie sie aus jedem Stoff noch etwas Brauchbares macht und durch unermüdlichen Fleiß auch in den kleinsten Dingen des Lebens sparen hilft. E. H.

Fußball-Vorschlußrunde

Holstein-DSC und Saarbrücken-Vienna Die Festsetzung der Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft bereitet nach den Ergebnissen der Zwischenrunde kein Kopfschmerzen. Die Vorschlußrunde am Pfingstsonntag führt Holstein Kiel und Dresdner SC in Hannover zusammen. Schiedsrichter ist Schmetzer (Mannheim). In der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart treten sich FV Saarbrücken und Vienna Wien unter der Leitung von Trompeter (Köln) gegenüber.

Die letzten Acht

Die Spiele um die Hauptrunde des Tschammerpokals wurden wie folgt festgesetzt: 6. Juni: Schweighausen - Rasensportclub; SV G. Kolmar - Schlettstadt. 13. Juni: Sportgemeinschaft Straßburg - FV Hagenau; Gebweiler oder SVM Dornach - FC Mühlhausen. Die Spiele finden auf dem Platze der erstgenannten Mannschaften statt. Das am vergangenen Sonntag um die Zwischenrunde unentschieden ausgegangene Treffen SVM-Dornach - Gebweiler wird am kommenden Sonntag in Gebweiler wiederholt.

Olle Tandberg schlägt Karel Sys Im Stockholmer Rasenda-Stadion trafen sich am Sonntag vor rund 20 000 Zuschauern um die Box-Europameisterschaft der Schwergewichtler, der Schwede Olle Tandberg (92 kg) und der Belgier Karel Sys (86,6 kg). Schiedsrichter war der Italiener Di Angelo. Nach 15 Runden wurde das einstimmige Ergebnis der neutralen Punktrichter: Sieger nach Punkten Olle Tandberg verkündet. Der Schwede hat den Sieg seiner überlegenen Länge, Reichweite und seinem Gewicht zu verdanken. Sys mußte zweimal eine Verwundung einstecken. In der letzten Runde war der Schwede so stark überlegen, daß eine k. o.-Entscheidung im Bereiche der Möglichkeit lag. Olle Tandberg ist nunmehr der Nachfolger Max Schmeling's, der den Titel kampflös abzugeben gezwungen war.

Handballmeister von Frankreich wurde Stade Nieris, der im Endspiel die AS. Montfermeil mit 6:5 schlug.

Hamburgs Gaupokalsieger im Tschammerwettkampfbereich wurde der LSV Hamburg, der den HSV mit 1:0 (0:0) Tore schlagen konnte.

Auch das Oberhemd macht heute überstunden!

Wir wechseln es etwas weniger oft, als wir dies früher bei gewohnt sind, und schon haben wir eine Menge Waschnittel gespart und außerdem das „pantoseure“ Hemd gespart, das vom alten hübschen Waschen ja auch nicht besser wird. Natürlich darf das Hemd durch das längere Tragen nicht schmutziger werden. Mehr Schmutz in der Wasche verbraucht mehr Seife, wir hätten also waschen gespart. Beherrigen wir darum, was unsere Bilder zeigen. Die Seifenherre dankt es uns.



Herz in Lehrlingen
Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

10. Fortsetzung) Die Kunde von ihrer Verlobung rief keine Ueberraschung hervor. Frau Schauburg, die eigens aufgeblieben war, um die beiden zu erwarten, schloß Luise glückwünschend in die Arme und flüsterte ihr zu, daß sie einen sehr braven, guten Mann bekommen würde. Damit hatte sie das Herz des jungen Mädchens vollends gewonnen. Auch Professor Schauburg sprach gerührt ein paar feierliche Worte. Die Assistenten hielten es mehr mit freudigem Lärm und setzten es durch, daß die Verlobung sofort mit griechischem Wein gebührend gefeiert werde.

Mutter. Außerdem, sie erröte und schlug verwirrt die Augen nieder, »kann ich mich nicht jetzt schon von ihm trennen.« Das mitfühlende Herz der alten Dame verstand. Liebevoll strich sie dem jungen Mädchen über Haar und Nacken. »Dann müssen die beiden eben allein fahren. Und bei Ihrer Frau Mutter werde ich Ihnen beistehen, so gut ich es vermag.« »Ich werde es schon schaffen, sagte Luise zuversichtlich. Dann drängte sie auf die Abfahrt des Wagens, schlug hinter der zeternden Wirtschaftlerin, die in ihrer lebhaften Phantasie hier alle sieben Todsünden auf die Nichte ihres verehrten Herrn lauern sah, den Schlag des Wagens zu und winkte dem Chauffeur, sofort abzufahren. Er begriff schmunzelnd, und alsbald verschwand der Wagen in einer dichten Staubwolke. Zwei Minuten später hatte Luise alles vergessen, was an die Mutter, an Schwierigkeiten und Widerstände hätte mahnen können. Sie ging mit Friedrich zu seinem Arbeitsplatz, half mit glühenden Wangen und sehr schmutzigen Händen beim Freilegen eines Scherbenbettes und vergaß darüber Zeit und Ort. Die Gegenwart mit dem geliebten Mann neben sich unter der strahlenden Sonne Griechenlands und die Gewißheit nahen Glückes füllten sie vollkommen aus.

antwortete mit Eifer ihre fachlichen Fragen. So begann zwischen Spiel und heimlichen Liebkosungen Luises Einführungsunterricht in die Technik der Ausgrabungen. Zu Mittag nahmen sie flüchtig ihren Imbiß und besaßen sich dann, ein einsames Plätzchen zu finden. Ihr Glück und ihr Frohsinn waren so beschwingt, daß alle anderen, sogar der gestrenge Professor Schauburg, davon ergriffen wurden. Sie sahen dem jungen Paar nach, wie es Hand in Hand über das Geröllfeld zum Ufer des Flusses hinabstieg, und besprachen in der mitäglichen Ruhepause, welches wohl das passendste Geschenk für den Hochzeitstag sei. Als die Liebenden den kleinen Strand erreichten, an dem sie sich am Tage zuvor ihrer Liebe bewußt geworden waren, verstummte ihr Gespräch. Sie schauten sich tief in die Augen und küßten sich zärtlich. Luise erzählte von ihrer Jugend in Nancy, wo sie unter der Obhut ihrer Mutter und Onkel Henris aufgewachsen war. Beschämt und ein wenig leuchtend berichtete sie von der antideutschen Einstellung ihrer Mutter. Friedrich nahm das weit weniger tragisch, als Luise befürchtet hatte. Er küßte ihre Bedenken hinweg und fragte nur danach, ob sie selbst wenigstens diesen verhängnisvollen Irrtum der Mutter erkannt habe. Sie bejahte lebhaft; aber ein kleiner Zweifel forderte dennoch Antwort. »Du bist Deutscher und siehst dein Volk natürlich mit anderen Augen als der Fremde. Die Schauburgs, deine Kameraden und du, ihr seid ganz anders als ich bisher annahm. Aber ihr habt euch einem Beruf verschrieben, der

mehr als jeder andere künstlerisches und kulturelles Verstehen und Schulung voraussetzt. Ich kann nicht glauben, daß alle Deutschen so sind wie ihr.« »Natürlich nicht.« Er lachte. »Oder wagst du zu behaupten, alle Französischen hätten deine Anmut, deinen Liebreiz und dein Wissen?« Der Vergleich gefiel ihr nicht. Sie schwieg jedoch und versuchte abzulenken. »Jedenfalls liebe ich dich und nicht die anderen deutschen Männer. Wenn du so bist, wie ich mir meinen künftigen Mann stets geträumt habe, bin ich glücklich.« Friedrich wollte jedoch nicht so schnell über das einzige schwere Problem, das zwischen ihnen lag, hinweggehen. »Nicht so, Luise. Durch die Ehe mit mir wirst du Deutsche. Wir werden in den nächsten Jahren nur selten nach Deutschland kommen, aber später, sobald meine Auslandsarbeiten beendet sind, für immer. Ich werde mich um einen Lehrstuhl bemühen. Dann wirst du die Frau eines deutschen Universitätsprofessors wie Frau Schauburg und mußt mit mir, denen Kindern und allen anderen Menschen, mit denen du in Berührung kommst, deutsch fühlen und denken. Wenn du dann glaubst, ich sei nur eine Ausnahmserscheinung, erschwerst du uns beiden das Leben. Kannst du die alten Vorurteile nicht überwinden? Denke an deinen Vater. Er war Deutscher.« »Ich werde es versuchen.« Ernst blickte sie ihn an und fuhr entschieden fort: »Ich werde dein Volk lieben müssen, weil ich dich liebe.«

Dieser Beweisführung wußte er nichts entgegenzusetzen. Es gab sicher keinen schöneren und besseren Grund. Er zog sie dankbar an sich und war voll Zuversicht, daß alles gut enden werde. Zu Beginn der Nachmittagsarbeit fanden sie sich wieder auf dem Ausgrabungsfeld ein. An diesem Tag vollendete Friedrich die Freilegung der Fundstätte, an der zahllose Scherben von Krügen und Vasen gefunden worden waren. Morgen würde er damit beginnen, sie zusammenzusetzen. Dabei durfte Luise helfen. Ihr sicheres Formgefühl konnte sich hier bewähren. Den Abend verbrachten sie in Gesellschaft der anderen. Sie saßen in einer geräumigen Laube, die von den jungen Leuten errichtet worden war, und ließen sich feiern. Sie sangen deutsche Lieder, tranken den süßen, schweren Wein Griechenlands und träumten von künftigen Tagen. Mit dem Egoismus aller Liebenden gegen ihre Umwelt sonderten sie sich am folgenden Tag von Friedrichs Kameraden ab. Später fesselte sie die mühsame und zeitraubende Aufgabe, aus ungezählten Scherben aller Größen die ursprüngliche Form der Gefäße wieder herzustellen. Luises Wangen glühten vor Eifer und sie war hell begeistert, als es ihr gelang, zwei zueinanderpassende Bruchflächen zu finden. Sie sah es Friedrich schnell ab, wie man am sichersten zum Ziel kam, und hielt bald gleiches Schritt mit ihm. Zu Mittag berichtete sie den anderen voll Freude, daß sie eines der Gefäße schon zur Hälfte zusammengesetzt hatte, und erntete dafür ein wohlwollendes Lob des Professors, der sich nicht enthalten konnte, der neuen Mitarbeiterin väterlich auf die Wangen zu klopfen. (Fortsetzung folgt)